

Der litauische Außenminister Loporaitis hält sich gegenwärtig in Paris auf. Er hatte am Freitag vormittag eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten und Außenminister Sabal. Der litauische Gesandte in Paris nahm an dieser Unterredung teil.

— Westenburg, 4. Juli. In einem Weiher bei Breiten-
u nahm der an dem Gutshof Adenroth beschäftigte sieb-
ehnjährige Eleve Frh. J. aus Essen ein Bad. Dabei wurde
er von einem Hechtbiss betroffen und ertrank.



SALEM

feiert das 50jährige Jubiläum.

Wir bitten den Raucher um einen Versuch
unserer Jubiläums-Mischung, weil wir wissen,
wie gut sie uns gelungen ist.

Jetzt preiswerte Kleider

Toile-Kleider
aus reiner Seide, in modernen bunten
Streifen 17.50

Leinen-Kleider
aus knitterfreier Kunstseiden-Leinen
sportl. flotte Formen 14.50

WALTER BENDER

Wiesbaden, Langgasse 20

Fleischer-Innung Groß-Wiesbaden

Falsch „Fleisch im eigenen Saft“ hat leider
die Anerkennung noch nicht gefunden, die es wirklich verdient.
Wir wollen Sie sich selbst von der Güte überzeugen lassen.

Probieren geht über Studieren!

Am Montag, den 8. Juli, 18 Uhr veranstalten
wir für alle Wiesbadener Frauen im großen Saale des
Paulinenstifts einen

Auflärungsabend mit Kostproben.

Sie werden gewiß nicht fehlen.

Fleischer-Innung Wiesbaden.
Der Vorstand.

Schmuckkauf
Ist Vertrauenssache, darum zu
Juwelier LAMBERT
Wiesbaden - Goldgasse 18
Große Auswahl in solidem
Schmuck, in allen Preislagen.
Neuanfertigungen — Reparaturen —
Reparaturen in eigener Werkstätte.



**Neubauten-
Zentralheizungen**
Zwei zusammengehörige Begriffe,
denn wer möchte nicht sein neues
Heim wirklich wohnlich einrichten.
Eine gute Zentralheizung mit dem
Original-Sieger-Küchenherd ist bei
der heutigen Wohnkultur notwendig.
Lassen Sie sich kostenlos beraten.
Hefner & Bernbach
Zentralheizungsbaugesellschaft
Friedrichstraße 10 Tel. 221 27

**Der neue
SENKING
GASHERD**
Die formidabile Linie.
Dieser ideale Senking-
Gasherd entspricht den
höchsten Anforderungen.
Nach den neuesten er-
leichterten Bedingungen
durch die Wegwag in
24 Monatsraten, wobei erste
Rate als Anzahlung gilt.
U. JUNG Kirchgasse 47



Erst muß
die Schutzgaze entfernt werden.
Dann wird das Lebewohl-Plaster
aufs Höhrnange gelegt.
Der Erfolg wird Sie überraschen.
Lebewohl gegen Hühneraugen und
Hornhaut, Bleichdeh (8 Plaster)
68 Pf. in Apotheken und Drogerien.
Sicher zu haben: Drog. F. Alexi,
Michelsberg 9; Drog. Brocher, Neu-
gasse 14; Drog. Gelpel, Bleichstr. 19;
Drog. A. Jünke, Kais.-Friedr.-Rg. 30;
Drog. Apoth. E. Kocks, Kräutler-
u. Drogenhaus, Sedanplatz 1; Drog.
J. Kimmel, Nerostraße 46; Drog.
H. Krah, Wellstr. 27. F 457

Habe ab 1. Juli
Telephon 24317
PAUL Rohm
Magnetopath
Nikolasstraße 32.
Bitte die Änderung im Adreß-
buch und Telefon-
Verzeichnis einzutragen.

**Zurück.
Dr. Strebing**
Zahnarzt
Moritzstraße 13, 1.



Bei einem Haar
hängt es an, andere sel-
tenen Haarzufälle. Der
beste Schutz: Unil. Das
Wissen über Heilkräft
und Gesundheitswert der
Pflanzen ist uns. Bren-
nessenschaft z. S. hat die
Eigenschaft, der Kopf-
haut, dem Haarregne
Sonne zuzuführen, die
das Haar gesund und
schön erhalten. Daher die wunderbare
Wirkung von Thalya-Url-Öl-Sonnenöl-
Haarwasser. — Preis M. 2.—, nur im

THALYSIA
Reformhaus
Inh. Robert Meyer
21 Webergasse 21
Anruf 22305.

Sterbekasse
Aufnahme bis 65 Jahre
monatlich RM. 1.—
keine Wartezeit, k. Aufnahme-
gebühr. Anfr. m. Altersang.
unter Z. 423 an Tagbl.-Verl.

Todesfälle in Wiesbaden
Hela Buch, geb. Schwinn, Ehe-
frau, 50 Jahre, + 4. 7.
Hela Weiland, ohne Beruf, 77 J.,
+ 4. 7.
Josef Menzer, Kaufmann, 26 J.,
+ 4. 7.
Betty Höhler, geb. Droge, Ehe-
frau, 34 Jahre, + 4. 7.
Elfe Menzer, geb. Schellenberg,
Ehefrau, 53 Jahre, + 4. 7.
Elisabeth Hubert, geb. Kütter,
Witwe, 57 Jahre, + 4. 7.

Zurück.

Dr. med. R. Kranz

homöopathischer Arzt

Taunusstraße 5

Sprechstunden nur nachmittags von 3—5½ Uhr.



Das Zeichen

für Deutsche WK-Möbel,
die beste deutsche Wohn-
kultur verkörpern und
trotzdem sehr wohlfeil
sind, bietet Ihnen sichere
Gewähr für restlose Zu-
friedenheit.

Interessenten lassen wir
auf Verlangen gern den
Katalog kostenlos zugehen

Helberger
Cass. Juchergasse 27
Frankfurt am Main

Koffer Sattlerei H. Jung
Goldgasse 21

Am 4. Juli verschied nach langem
schwerem Leiden mein innigstgeliebter
Mann und Vater, lieber Sohn, Bruder,
Schwager und Onkel

Josef Menzer

im Alter von 26 Jahren.

In tiefer Trauer:

Emmi Menzer, Wwe., geb. Dreiling u. Kind
Familie Josef Menzer
Familie J. Stoer, geb. Menzer
Hans Menzer
Familie Ph. Dreiling.

Wiesbaden, den 6. Juli 1935.
Rödenstraße 6, Schwalbacher Straße 93

Die Beerdigung findet Montag, den
8. Juli, vormittags 10½ Uhr vom alten
Friedhof, Platter Straße, aus statt.

Am Freitag entschlief nach schwerem
Leiden meine liebe Frau, Mutter, Schwieger-
mutter und Großmutter

Anna Weber

geb. Molitor

im 48. Lebensjahr.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Friedrich Weber.

Wiesb.-Waldstraße, den 5. Juli 1935.

Jägerstraße 22
Beerdigung am Montag, 8. Juli, nachm.
3 Uhr auf dem Friedhof zu Biebrich.

Statt Karten.

All denen, die unserem teuren
Verstorbenen die letzte Ehre und
Liebe erwiesen und uns Beweise ihrer
Teilnahme zeigten, innigsten Dank,
besonders Herrn Pfarrer Eder für
seine trostreichen Worte.

**Valeska Rath, geb. Schüller.
Johann Rath.**

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer
Lieben Entschlafenen

Frau Helene Konradi

sagen wir allen innigsten Dank. Ganz
besonderen Dank Herrn Prediger Dr. Pick
für seine trostreichen Worte, dem Gesang-
verein „Liederblüte“ für den erhebenden
Trauergesang.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Jakob Konradi u. Kinder.

Wiesbaden, Hartingstraße 5.

Statt Karten.

Richard Petry

Hilde Petry

geb. Minor

Vermählte.

Wiesbaden, den 6. Juli 1935.

Karnanalysen

auch für Zucker-
kranke erledigt
sorgfältig und
billigst

Apotheker

Sturz

Ecke Friedrichstr. 9

Heinz Bauer
II. Staatsanwalt

Alma Bauer

geb. Stadt

geben ihre Vermählung bekannt

Vilshofen (Niederbayern), 8. Juli 1935
Aidenbacher Str. 38



Edelweiss, die Königin der Alpen!

Edelweiss, das gute Fahrrad

zu niedrigem Preis,
das Sie vollst. befriedigen wird. Der Lauf ist
sparend leicht, die Halterei jahrezeitlich, das Rad v. wunderbarer
Schönheit. Wenn Sie dieses schöne Edelweiss sehen, werden Sie seinen
niedrigen Preis kaum für möglich halten. Katalog, auch über **Kil-
maschinen** und allen Fahrradzubehör senden an jeden gratis und franko.
Bisher etwa 1/2 Million Edelweiss-Räder schon geliefert. Das konnten
wir wohl rühmlicher, wenn unser Edelweiss nicht so gut und billig wäre.
Edelweiss-Decker, Deutsch-Wartenberg K.

Verein für Feuerbestattung E. V. Wiesbaden

gegründet 1892

übernimmt für seine Mitglieder alle Bestattungs-
geschäfte einschließlich Prüfung der Rechnungen
nach den mit den Bestattern vereinbarten Preisen

Geschäftsstelle:
Frl. Lilli Wolff, Wiesbaden, Arndtstr. 3, 1., Tel. 27287



Der Badungsz...

ob schick oder rüchlich, er verlor nicht. Aber das macht
nicht, wenn Sie noch heute mit Dr. Richter's Frühlings-
lebensmittel versehen. Es ist wohlschmeckend,
aromatisiert, verleiht und löst Ihren Körper von Grund auf.
Die vielen Schlecken und Farnsporen schwinden u. Sie bleiben
schick, elegant u. beweglich. Pack. RM 1.80, extra 2.25 auch
als Drei-Tabellen erhältlich in Apotheken und Drogerien.
Dr. Ernst Richter's Frühlingskräuterle

Mein lieber Mann, unser herzenguter Vater, Bruder,
Schwager und Onkel

Herr Karl Schneider, Tüncher

wurde im Alter von 56 Jahren von seinem schweren,
mit großer Geduld ertragenen Leiden erlöst.

In tiefer Trauer:

Frau Rosa Schneider, geb. Wenger

und Kinder.

Wiesb.-Sonnenberg (Platter Straße 32), den 5. Juli 1935.

Die Beerdigung findet Montag nachmittags 4 Uhr von
der Leichenhalle des Sonnenberger Friedhofes aus statt.

Du warst so jung und starbst so früh,
Vergessen werden wir dich nie.

Plötzlich und unerwartet starb am 4. d. M. nach
kurzer Krankheit im 34. Lebensjahr meine innigst-
geliebte Frau, unsere Tochter, Schwester, Schwägerin
und Tante

Frau Betty Höhler

geb. Droge.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Fritz Höhler

Frau Lina Droge, Wwe.

und Angehörigen.

Wiesbaden (Hermannstr. 16), Lyon, den 6. Juli 1935.

Die Beerdigung findet am Montag, den 8. Juli,
nachmittags 4½ Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Für die vielen Beweise der Teilnahme beim
Heimgang meiner lieben Frau spreche ich hiermit
allen meinen herzlichsten Dank aus. Insbesondere
danke ich dem Herrn Pfarrer Merten und der
NS-Frauensschaft. Mein besonderer Dank gilt den
Schwestern des Paulinenstifts, welche die liebe
Entschlafene so überaus liebevoll gepflegt haben.

Ernst Wink.

Wiesbaden-Erbenheim,
Wiesbadener Straße 15.

Schlachtschiff und Flugzeug.

Von Kapitän zur See a. D. v. Waldeyer-Harz.

Es ist eine auffallende Erscheinung, daß wohl in keinem Lande der Welt der Meinungsschritt über den Wert von Flotten- und Luftmacht so rasch und scharf wie in England geführt wird. Die amtlichen Stellen, in erster Linie die britische Admiralität, halten unerbittlich daran fest, daß der Schlüssel zur Reichsverteidigung nach wie vor in die Hände der Flotte gehöre. Bei Begründung der Forderungen für den britischen Marinehaushalt hat der Erste Seelord Sir John Glynne-Rossell mit allem Nachdruck darauf hingewiesen. Seine Ausführungen waren infolgedessen besonders beachtenswert, als er wiederum dafür Stimmung machte, die Welt solle sich mit dem Bau kleiner und schwächer besetzter Kriegsschiffe begnügen. Als Toppengröße schlug er vor: Minienschiffe von 25 000 Tonnen mit 30,5-Zentimeter-Geschützen und Kreuzer von 7000 Tonnen mit 15,2-Zentimeter-Geschützen. Die U-Boote läßt er am liebsten ganz verbannt. Falls dies nicht zu erreichen sei, so solle man auch hier die Toppengröße, nur allem aber die Zahl vermindern. Ginge man auf diese Vorschläge ein, würde künftigen Flotten noch immer eine erhebliche Stärke innewohnen, in Bau und Unterhaltung verhältnismäßig jedoch geringere Kosten.

Die Freunde der Luftwaffe in England haben neuerdings nun den Kostenfrage aufs Korn genommen, um für ihre Ansichten zu werben. Man hat im Unterhaus die Frage zur Förderung gestellt, welche Summe die Flotte zur Deckung ihres Brennstoffbedarfs verbraucht. Der Erste Lord der britischen Admiralität hat angegeben, Heimat und Mittelmeerflotte verbrauchten je Woche Brennölsummen im Werte von 70 000 Pfund Sterling, falls die Schiffe mit 12 Seemeilen liefen. Erhöhe sich die Geschwindigkeit, dann wüchsen auch die Kosten. So hätten sie beispielsweise während der letzten großen Manöver mehr als 100 000 Pfund für die Woche ausgemacht.

Das führende englische Fachblatt für Fragen der Luftfahrt, „The Army, Navy and Air Gazette“, hat diese Zahlen ausgemerzt, um darauf hinzuweisen, daß allein schon die Brennstoffkosten der Marine die gesamten Unterhaltungskosten der Luftflotte erheblich übersteigen. Diese Feststellung ist nicht gerade überraschend. Erhöhen interessieren die beigedachten Zahlen. Das genannte Fachblatt führt aus: Für 100 000 Pfund könne man ein Kanonenboot bauen und ausrüsten. Die Summe sei etwa sechsmal so groß wie die wöchentlichen Brennstoffkosten der gesamten britischen Kriegsluftflotte, für die der Jahresetat auf 800 000 Pfund Rehe, was 15 385 Pfund in der Woche ausmache. Demgegenüber wären die Kosten für den Brennöl- und Schmierölverbrauch der Flotte auf 2110 100 Pfund im Jahre oder 40 598 Pfund wöchentlich veranschlagt. Somit sei eine erhebliche Marine nicht nur teurer im Bau, sondern auch teurer in der Unterhaltung. Andererseits räumt das Luftfachblatt ebenfalls ein, daß eine Flotte sehr bald an Wert verlieren würde, wenn man sie nicht gut und häufig fahre.

Man greift die Flotte aber auch noch in anderer Hinsicht an, indem man es sehr dringlich macht, sich über den wahren Wert der vervollständigten Luftwaffe von heute durch eingehende Versuche Klarheit zu verschaffen. Für diese Zwecke müsse ein drahtloses geleeintes Minienschiff zur Verfügung gestellt werden. Wenn aus hierbei letzten Endes nur Friedensverhandlungen zu sammeln seien, denn der Ernstfall liege sich manövermäßig nicht wiedergeben, so wäre es doch richtig und wichtig, solche Verluste nicht zu scheuen, um dem britischen Steuerzahler reinen Wein darüber einschenken, ob er für die ihm aufgebürdeten Lasten einen entsprechenden Gegenwert im Bau und in der Unterhaltung einer großen Schlachtschiff-Flotte erhalte.

Daß die Kosten tatsächlich sehr erheblich sind — vornehmlich wegen der unverminderten Aufstellungsbereitungen der Welt —, kann nicht geleugnet werden. Sie betrugen für die Großflotten im Jahre 1935: England 720 Millionen Mark, Vereinigten Staaten von Amerika 1485 Millionen, Japan 371 Millionen, Frankreich 543 Millionen, Italien 271 Millionen Mark. Nach den Berechnungen des Deutschen Instituts für Konjunkturforschung lie die Gesamtsumme der Rüstungsausgaben aller Länder für Meer und Marine in den Kriegsjahren von etwa 10 Milliarden im Jahre 1913 auf etwa 15 Milliarden im Jahre 1929 gestiegen. Bis 1933 hat dieses langsame Steigen angehalten, um sich seitdem in einem ungeordneten Ausmaße fortzusetzen. 1933 läßt die Zahl bereits auf rund 30 Milliarden Mark! Zudem kann man den Wüsten und Forderungen der englischen Luftfahrtstreife nur sehr bedingt folgen. Ist der Welt damit gedient, daß man die Seeflotten einschränkt, um an ihre Stelle die weniger kostspielige Luftwaffe zu setzen? Ist die Luftwaffe — und das ist die entscheidende Frage — imstande, die Seeflotten zu ersetzen? Wer sich ein unparteiisches Urteil gewahrt hat, kommt zu der Ansicht, daß dem nicht so ist. Der Ausbruch eines Engländer, man könne erst dann auf Kriegsschiffe verzichten, wenn sich der gesamte Außenhandel in der Luft abspiele, trifft den Nagel auf den Kopf.

Daß die Welt sich von übertriebenen Rüstungsmahnahmen frei machen muß, wird am allerwenigsten von Deutschland bestritten. Andererseits soll man sich aber auch vor Augen halten, daß der militärische Dienst, den ein Mann geleistet hat, ein jedes Volk zur Längstzeit erzogen und daß ferner die größte Teil der für Heereszwecke angewandten Mittel Unschmerzhaft darstellt, die Hunderttausenden von Menschen ihren Lebensunterhalt verschaffen.

Was dringend natur, ist die Vermeidung einer Politik, die im Nachhinein oder Wirtschaftsgegner stets nur den Teufel erlächelt, sich selbst aber zum Engel humpelt. Neben die Waage gehört die Waage der Gerechtigkeit. Dann wird das Rassen mit dem Schwert nicht mehr die Dauerelodie des zwischentätigen Lebens unserer Zeit sein.

Schwawasserschäden in Columbus.

Higewelle über New York.

New York, 6. Juli. In Columbus (Ohio) richteten Wellenbrüche großen Schaden an. Ganze Stadtteile, darunter der Markt, wurden überflutet. In der Umgebung der Stadt steht das Land meistens unter Wasser. Der Ernte- und Gebäudeschaden wird auf eine Million Dollar geschätzt.

New York berichtete am Freitag den höchsten Thermometerstand dieses Sommers. Bei 32 Grad Celsius machte sich die außergewöhnliche Luftfeuchtigkeit besonders unangenehm bemerkbar. Zahlreiche Personen erlitten Hitzschläge. Laufende Übernachrichten auf den Dächern oder in den Parkanlagen und am Strand.

Eine indische Stadt niedergebrannt.

London, 5. Juli. Nach einer Feuermeldung wurde am Freitag Altabad, eine große Stadt in der Provinz Gujarat (Nordwest-Indien) nördlich von Himalaya, von einem großen Brandfeuer schwer betroffen. Der ganze indische Stadtteil mit über 1000 Häusern, einem Hindutempel und einer Moschee wurden vollkommen zerstört.

Vollziehung eines Todesurteils. Am 6. Juli 1935 ist in Göttingen die am 7. November 1889 geborene Marie Großkopf hingerichtet worden, die vom Schwurgericht in Göttingen wegen Mordes an der Besitzerin des Edelhofes in Hörden, der Witwe Margarethe von Bersefeld, zum Tode verurteilt worden ist. Die Großkopf, die bei der Ermordung als Hausdame angestellt war, hatte einen Schuldschein über eine Darlehenssumme von 42 RM angefertigt und mit der gefälschten Unterschrift der Frau von Bersefeld versehen. Sie versetzte die Witwe, um auf Grund der falschen Urkunde ihre erdachte Forderung gegen die Erben der Ermordeten durchsetzen zu können.

Das Geheimnis des Schicksals. — Ein „Voranmelder“ für Gruftkatastrophen. Eine alte Sage wird durch die moderne Wissenschaft bestätigt! Der Berliner Bergingenieur

Hänel hat in Verbindung mit dem Institut für Meereskunde auf Grund eingehender geophysikalischer Untersuchungen festgestellt, daß die seitlichen Wassereruptionen auf dem Steinhilsee in der Nord-Brandenburg Erdbeben anzeigen — eine Entdeckung, die auch für die Verhinderung von Gruftkatastrophen von höchster Bedeutung ist. Bergingenieur Hänel ist dieser Tage von der italienischen Regierung eingeladen worden, seine Aufgaben erregenden Forschungen über die Fortpflanzung von Beben auf dem Meeresabstraktorium fortzusetzen.

Österreichischer Gendarmerieinspektor von Kommunisten erschossen. Zwei junge Burshen, die der Organisation der Jungkommunisten angehörten, schossen in St. Ruprecht an der Raab in Steiermark in der Nacht zum Freitag einen Gendarmerieinspektor, der sie verhaften wollte, nieder. Der Beamte starb auf der Stelle. Die Kommunisten flohen und verbargen sich in einem Bauernhaus. Das Haus wurde aber bald umstellt, und es kam zu einem kurzen Feuergefecht. Als die Kommunisten die Ausschloßigkeit ihres Widerstandes einsahen, nahmen sie sich durch Pistolenhülse das Leben.

Weiteres Ansteigen des Biermarktpreises. Das Wasser des Biermarktpreises und der Reiz steigt weiter. In Luzern ist der See an verschiedenen Stellen über die Ufermauern getreten und hat sogar die Keller des Kunsthausees überflutet, so daß die Feuerwehr sie auspumpen mußte. Die Dampfanlagengeheilen neben zum Teil unter Wasser. Das Aus- und Einsteigen auf die Schiffe erfolgt auf Klotzger. In Füssen steht ein Hotel am See bis zu den Wirtschaftsräumen im Wasser. Der Kraftwagenverkehr mußte, da die Hauptstraße überflutet ist, umgeleitet werden. Die Fischen sind an der Mündung bei Brunnen in einen Sumpf gerannt. Die Reiz hat ebenfalls durch Hochwasser viele Verheerungen angerichtet.

Eisenbahnunglück infolge Rollenstups in Amerika. Ein schwerer Rollenstups unterlief in dem kleinen Ort Bainville in Montana den Eisenbahndamm. Die Folge davon war, daß ein Schnellzug der Great-Northern-Eisenbahn entgleiste und in einen Graben stürzte. 24 Personen wurden dabei verletzt, einige davon schwer.

Landwirtschaftliche Rundschau.

Den Zweifeln an der Agrarpolitik ins Stammbuch.

Nur geringer Mißausfall im Dürrejahr 1934.

In dem Hauptblatt des Reichsnährbundes teilt Dr. Hoppe das vorläufige Ergebnis der Milchstatistik für 1934 mit, die aus Erhebungen einer amtlichen Stelle in Zusammenarbeit mit den Landes- und Kreisbauernschaften entstanden ist. Es habe im vergangenen Jahr eine Reihe von Zweifeln an der deutschen Agrarpolitik gegeben, die für 1934 einen Ausfall von 1 bis 2 Milliarden Liter Milch infolge des Futtermangels prophezeit. Das nun vorliegende vorläufige Ergebnis habe aber denen nicht recht gegeben, die auf Grund der durch die Futterordnung verhehlerten Erzeugungsbedingungen den Mißausfall nur gering einschätzten. Die Gesamtunterstützung im Jahre 1934 sei mit etwa 24 Milliarden Liter angenommen worden. Die Gesamtunterstützung im Dürrejahr 1934 sei mit 23,7 Milliarden Liter ermittelt worden, so daß also nur ein Rückgang um 0,3 Milliarden Liter eingetreten sei. Im Vergleich zum Jahre 1931 ergebe sich jedoch eine Vermehrung um 0,8 Milliarden Liter Milch oder 3,4 %. Die Vermehrung sei in der Hauptlage auf die Vergrößerung des Milchviehbestandes zurückzuführen, der sich seit 1931 um 440 000 Rinder auf 10,10 Mill. Västiere erhöhte. Auch die Gegenüberstellung habe im Vergleich zu 1931 um 20 Mill. Liter Milch zugenommen und werde zur Zeit mit rund 1,14 Milliarden Liter angenommen, was einer Durchschnittserzeugung der Milchziegen von 559 Liter entspreche. Die Futterverhältnisse des laufenden Jahres seien erheblich günstiger als im Vorjahre. Die wichtigsten Mißanlieferungen zur Butterverwertung an die Molkereien lägen zur Zeit rund 16 Mill. Liter höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Kartoffelbedinge rechtzeitig erneuern.

40 Morgen Kartoffeln abgefordert.

Eine höchst unerwartete Feststellung machten in letzter Zeit mehrere Landwirte in der Hammerheimer Gegend. Auf ihren Kartoffelfeldern haben die Kartoffelkäulen ab, ohne daß zunächst die Ursache zu erkennen war. Insgesamt waren es 40 Morgen, auf denen dieser Ausfall eintrat. Bei einem Rundgang stellte der Direktor des Landwirtschaftsamtes Heppenheim, Dr. Keil, fest, daß es sich nicht um eine Erkrankung der Pflanzen handelt, sondern um eine abgebaute Kartoffelforte. Mit einer Ernte auf diesen Acker ist kaum zu rechnen. Die Pflanzen entwickeln sich langsam und geben nicht zu vollen Stauden. Daraufhin haben die Bauern beschlossen, die Acker umzupflügen und neu zu bepflanzen, vor allem aber Saatkartoffeln von einer anerkannten Zuchtstelle zu beziehen.

Ein Weg zum Landarbeiter-Eigenheim.

Die Landesbauernschaft Hessen-Rhassau teilt mit: Neben vielen anderen Möglichkeiten, den Landarbeitern Eigenheim zu schaffen, hat neuerdings das Reichsministerium einen Betrag von einmalig 5 Mill. RM zum Bau solcher Landarbeiter-Eigenheim bereitgestellt. Als Landarbeiter-Eigenheim werden auch die Eigenheimen von Fortarbeitern, Bauern, die auf dem Lande und Heuerlingen angehören. Voraussetzung für die Gewährung eines Kredits ist, daß der Kreditnehmer Land- oder Fortarbeiter ist und jährlich mindestens sieben Monate in der Land- und Fortwirtschaft tätig ist. Die Kredite für den Bau von Landarbeiter-Eigenheimen werden zinslos gegeben. Die Tilgung des Kredits erfolgt in 30 Jahren. Anträge auf Gewährung dieser Kredite sind an die Landrats- bzw. Bezirksämter zu richten.

stellen. Die Landesbauernschaft bietet nun die in Betracht kommenden Volksgenossen, diese Kredite in Anspruch zu nehmen.

Schulung landwirtschaftlicher Betriebsführer durch Stellenwechsel.

Die landwirtschaftliche Stellenvermittlung der DLF hat einen neuen Weg zur Heranbildung tüchtiger landwirtschaftlicher Betriebsführer beschritten, indem sie die jungen landwirtschaftlichen Angehörigen zu häufigerem Stellenwechsel veranlaßt. Es soll dafür Sorge getragen werden, daß die jungen Angehörigen bis zum 30. Lebensjahre alle zwei bis drei Jahre den Betrieb wechseln, um auf diese Weise die Vielseitigkeit der Wirtschaft, der klimatischen und sonstigen Verhältnisse in der Landwirtschaft kennen zu lernen. Richtiges Maß Betriebsführung und Wirtschaftsweise so verschiedenartig wie in der Landwirtschaft. Diejenigen Menschen, denen die Leitung landwirtschaftlicher Betriebe Lebensaufgabe ist, müssen durch die Schule vieler Betriebe hindurch kommen, um den Anforderungen gemäßen zu sein. Der Wechsel und Austausch wird so durchgeführt, daß für die Betriebe und Angehörigen keinerlei Störungen auftreten. Die Stellenvermittlung appelliert an die Betriebsinhaber und die Angehörigen, diese Beforderungen im Interesse der deutschen Wirtschaft zu unterstützen.

Quick mit Lezithin

die Herz- und Nervennahrung gibt Kraft und Ausdauer bei körperlicher und geistiger Anstrengung. Sind Sie müde, abgespannt, überarbeitet, nervös, dann: Quick mit Lezithin, RM. 1,20 in Apotheken und Drogerien. Probe gratis durch „Hermes“, Fabrik pharm. Präparate, München SW.

Marktberichte.

Frankfurter Eier- und Buttermarkt.

Frankfurt a. M., 5. Juli. Die vom Großhandel erwartete saisonbedingte Erhöhung der Eierpreise um ½ Pfg. pro Stück für in- und ausländische Eier ist nunmehr eingetreten. Infolgedessen ist das Geschäft etwas ruhiger geworden, doch dürfte es, sobald die Ungleichung im Kleinhandel durchgeführt ist, wieder lebhafter werden. Bis zur Erhöhung der Preise nahm das Geschäft einen weiter zufriedenstellenden Verlauf, so daß die etwas geringer gewordenen Zufuhren in deutschen Eiern glatt geräumt wurden und darüber hinaus in etwas größerem Umfang als bisher Auslandsmare herangezogen werden mußte.

Für Butter war die Lage allgemein wenig verändert, eine härtere Belegung des Geschäftes war bisher nicht zu verzeichnen. Das Angebot hat sich etwas vergrößert und reichte für die Deckung des Bedarfs aus. Daneben sind holländische Butter genügend zur Verfügung.

Mainzer Getreidemarkt.

Mainz, 5. Juli. Es notierten in RM. pro 50 Kilogramm (Großhandelspreise loco Mainz): Weizen (W 16) 21,80, Roggen (R 15) 17,80, Hafer (H 14) 17,50, Futtergerste (G 11) 17,20, plus Zuzug, Weizenklein (W 16) 11,13, Roggenklein (R 15) 10,44 (Müllentpreise), Sojabohnen 13, Fabrikpreise ab Ludd. Fabrikation. Lebzucht: Brotgetreideangebot kleiner, Futtermittel immer noch knapp.

Auf DUNLOP zum Ziel
mit Supra-Profil!

Ein Diner von 55 Gängen.

Zufall in Mandſchurien.

Bon Sans Trébbé-Charbin.

„Ubel schwört auf Taifü, Böbel frißt sich satt“, lautet ein etwas zweifelhaftes „Bonmot“ der Vorkriegszeit, das — ins chinesische Übertragen — sich etwa so formulieren läßt: Der Europäer ist, um satt zu werden, der Chineser frißt sich in raffinierter Weise den Gaumen und nimmt das Sattwerden als angenehme Begeisterung mit in Kauf!“

werden als ein thesaurischer Begreifungsartum in Kauf!"
 "Beim?" Eben bin ich von einem großen christlichen
 einer, das aus 55 Bänden bestand und auf dem aller Väter-
 alle christlichen Spezialitäten gereicht wurden, die es
 überhaupt gibt, in durchaus normaler, ja — ich möchte be-
 zeichnen sagen — „magenerlicher“ Stimmung nach Hauje ge-
 strauten, ohne mich auf das Verdauungslosa werfen zu
 brauchen, wie das damals schon nach einem Festen der Fall
 zu sein pflegt, auf dem nur der sechste Teil eines christlichen
 Repertoriams zu adolieren ist.

Doch die ich des futuristischen Gedichts rekonstruierte, eine höchst wichtige Vorbereitung: Was für Annemärchen über das „einseitige Essen“ sind uns dahinter nicht immer aufgeschrieben worden! Die Kerle freßten laute Eier, Wäule in Honig getaucht und ähnliches! . . . Was für ein Unsin! Ich glaube vielmehr, nicht einmal auf dem Höhepunkt des durch seine Schamst und Egoismus berührt gemordeten „Immernachmittags“ Knechtens oder der Trimalchia so gar nicht so raffiniert gegessen wie es ein einziger Mensch zu jedem beliebigen Zeitpunkt tun pflegt. — Gewiß! Doch zu einem solchen Essen — wie es einmal der Marquisl Chantillon gegeben hat — eignen 16 Böden geistlos wurden, nur damit von den 64 Böden jeder eine frühe Säuretage verpassen konnte, ist eine Ausnahme und ein Luxus, der an die Frauen-ungerichtigkeit der römischen Verfallzeit erinnert . . . immernachmittags! In jedem dieser 64 Böden wird heute jedoch zu jedem einseitigen Dellestessensschmaus einge- — die einzige „Stelle“ find „an“ oder „in“ der beim wilden Böden Trübsinn vorstommen, war ich recht froh, daß diese Dellestesse diesmal nicht auf der Karte stand. Immerhin, auch diese Karte verzeigte die sonderbarsten Gerichte, deren Namen allein schon dem Unerfahrenen ein leichtes Grausen im Speicheldrüse erzeugten! Aber trotzdem: Was für ein Appetit! Und was für ein Wohlgeschmack! Wie will, was für Verkäufe und was für eine Hochachtung gebieten sich für unsere Begriffe „ungerichtbaren“ Dinge nicht nur als „edler“ zu erkennen, sondern sie auch entsprechend herzuheben! Doch grau ist alle Theorie — frisch an! Zu Tisch!

An der Tür des Restaurants steht wie üblich der dienerrn Mann in seinem langen schwarzen Gewande, überall find als kleine Kelche ausgelegt, die Gölle mit dem üblichen unheimlichen Geschmack. Der Kellner, der das Treppen und Stiegen bis zum eigentlichen Gastzimmer fortplaudert, den Restaurants in unserem Sinne kennt der Chinese kaum, fere „Gefellschaf!“ ist „für dich“ in einem abgeklaffenen Zimmer, das aber mehrwöchentlichweise in äußerster Hinfälligkeit aus das schärfste Auge der erlebten Gerichte, die darin lernt werden, abgibt. Man stellt ihn ein ganz übles Hotelzimmer selber Gölle vor — dann hat man das Wissen: ein Zimmer, das ohne irgendwelche, eine paßt dazu drum, seine Vorzüge, keine Bilder, keine Vasen, hängt die Tasse von der Wand — in einer Verfallswohnung von Berlin-N., hätte es nicht anders aussehen können.

Die Duvertüre.

Zigaretten und grüner Blätter-Tee in wunderschönen handgemalten Porzellantassen. Dazu Mandeln und Sonnenblumenkerne.

Erster Theil.

Vorposten: Jein Schifflein mit ebensoviel Getreiden, von denen nur der alte kalte, gelochte Schinken „europäisch“ war. Am besten schmeckten die kleinen, gebrüht-gebratenen Bagelein-Ringe, die mit Haut und Haaren, Schnabel und Klauen angeschlossen wurden und die – sobald man erst mal den inneren Widerstand überbietet hatte – im Verein mit den Riddellmann gereizten heißen Reiswein an schmale Ganselieber-Polster erinnerten. Auch die gebadenen Ähren, die parien auf derunge gebundenen Bambus-Sprossen und die „Tigerbart-Stoppeln“ (besonders präparierte Spargel-Sprossen), die verzauderten Latostörche – eine Speise, die ja schon die Doggen befieng und bei deren Genuß man tatsächlich Gegenwind und Aufwind verpfeifen konnte – waren allem in ihrer eigenartigen, lässlichen Zulammenstellung vornehmertümlich Modellgemacht. Gelegentlich ließ sich überhörtlich mit Stübchen, jeder Gost langte sich nach eigenem Geschmack aus den jein Schifflein heraus, was ihm gefiel und nur der Vorse versicherte auf die alls fremdartig aussehenden Vorposten wie Meerwürmer, Talschnecken, junge Tintenfische und andere Absonderlichkeiten.

3 meter Hlt.

Die Hauptgerichte: Um diese 35 Hauptgerichte zu schildern müßte man ein Buch schreiben — ich greife also nur die

präsentieren heraus: da war zum Beispiel das berühmte Gesicht, das vor einigen hundert Jahren ein laienlicher Künstler schufte hat: Haut von einer gemalten Beding-
Ein, ganz leicht angebunden und in kleine Säule gefolgt.
Leicht gebogenem Arm, auf eine ganz dünne Scheibe von
darauf, schmiert einen Klebe- und ein kleines Stückchen
flappt den Fingerring zu und: jedes das Falsche in
Mund — es zerlegt auf der Zunge, die vier „Schmelzer“
gehen in einen über und auf dem Gaumen gibt es einen
Alford die auf dem Kiefer, Selbstständig selbst aus
die berühmten Schmalen-Retter, nicht, Janneweile Retter,
Kunstwerke der Natur, gelöst aus irgend einer Art Se-
gung. Diese Retter werden gelöst und lösen sich dann in
der Taste wie Kugeln aus und ergeben eine „Bullion“,
gegen die jede Kritiktrübe stummerliches Abwagelheit ist.

[illegible]

Insolange den einzelnen Gängen wurden Zigaretten gereicht und nach jedem einzelnen Gericht erschienen Diener mit neuen heißen Getränken, mit denen man sich den Schweiß abtrocknen konnte. Die ersten Gänge waren Fleisch und dem folgenden Rohkost mit Speisen aus allen Borden. Und dann diese 35 Hauptgerichte, auch wenn man nur eine bedeutungswolle von ihnen kostete — nichts anderes als 35 Gedichte der Rohkost und in ihrer Gesamtheit ein Erlebnis schlechthin, eine Bekauptung, die in Bezug auf „Fresserei“ vielleicht trivial klingt. Aber eben insofern doch ein Erlebnis, als sie Einblicke in eine Kultur gestattete, von der wir Mitteleuropäer auch heute noch sehr wenig Ahnung haben.

Wien und die Habsburger.

Die Aufhebung der Habsburger-Gesetze durch die österreichische Regierung hat einige Aufgaben erzeugt, nicht noch bis zum Frühjahr mit der Ausführung der Aufgabe, das österreichische Reich mit einer einheitlichen Verfassung zu versehen. Die österreichische Regierung hat die Habsburger-Frage nicht ansprechen würde, um nicht die Politik der Nachbarn, besonders der Tschechoslowaken und Serben, zu beunruhigen. Es handelt sich bei diesen Gesetzen um zwei im Frühjahr und im Herbst 1919 in die Verfassung der österreichischen Republik aufgenommenen Bestimmungen, wonach für die Habsburger die Vermögensgegenstände, die sie in Österreich besitzen, verstaatlicht werden. Der Staat wird die Habsburger Vermögen, soweit es Krongut oder an bestimmte Verwendungszwecke gebundener Besitz war, entschädigungslos enteignet werden. Bei anderen Vermögen sind nun, nachdem die noch vom Kabinetts Ausschuss ausgearbeitete Verfassung jene Bestimmungen der republikanischen Verfassung nicht mehr enthält, Verhandlungen mit der Familie Habsburg in Gange, um die Entschädigung zu vereinbaren. Der Gesamtumfang des habsburgischen Familienvermögens ist niemals vollständig und zuverlässig abgeklärt worden. Eine ungefähre Berechnung gab einmal für das entschädigungslos eingezogene Vermögen der Habsburger einen Betrag von 188 Millionen RM. an, der aber offenbar zu niedrig gegriffen war. Es hat um diese Habsburger Besitzungen langwierige am familiärsten Lager gegeben, und die österreichische Regierung hat in Ungarn die Tschechoslowaken, Serben und Rumänen gegen Rumänische Bergwerke haben sich mit dem auf 10 Millionen Goldflorin geschätzten Familienbesitz abgeteilt, den der

Schweigend, als übten sie irgend eine gottesdienstliche Handlung aus, speillen die chinesischen Tafenelosen — der Europäischen Gemüthsart — eine leise Melodie, die den sprechenden Befehlungen ein andres, besseres „Milieu“ dinge, auf die der Chinese fernerbarerweise nicht zu legen scheint. Dieserlei nimmt ihn das Innere-als-Verstehen ins Essen so in Anspruch, daß er Welt und Umwelt vergißt und insofern auch nicht darauf achtet, daß die Tapete neben der Wand hängt und das Fenster seine Vorhänge hat. Von Schlimmerem ganz zu Schweigen!

Dritter Akt.

Rachpreise: Wieder jene gewählte Zeit, mit den theilsamsten Dingen: Äthern, Salzkräutern, fetten Mischeln, Hölze, in Seidenen geschnittene rothe Fische, Grünzeug unbekannter Herkunft — all das wurde in einen großen auf dem Tisch stehenden Kupferkessel gemorset und vor den Augen der Gäste gekocht. Aber eigenartiger Weiße wurden dann nicht die Zutaten, sondern nur der luppenartige Estrich darüber, der aus zehn heterogenen Elementen zusammen gesetzt, Sträucher, Hölzer, Kräuter, seltene Thiere, Jungens und Augenmerkmale irgend ein „magisches“ Wesen umschloß, aber wenn man diese Suppe auf die Tische bekam, dann mußte man automatisch die Augen schließen! Das scheint mir eben so charakteristisch für das chinesische Essen zu sein; nach jeder Pflanze, jedem Thier wird nur das Beste genommen und zubereitet, der Rest fällt unter den Tisch. Also: dem Bären nimmt man nur die Tahi, von der Walf-Ente die Haut, vom Vogel den Kopf, von dem Spargel die Spitzspitze, vom Fische das Auge, die Schwanzgabel, die Füße gefunden, denn es war in keiner Art ein Stück wieder-erstandener arabischer Kultur- und Zugeschichte. Aber diesem Essen fehlte auch der tiefere Sinn nicht! Denn als allesrecht Gericht gab es eine einfache Schüssel mit Reis, einfachen Reis, wie wir ihn zu Hause täglich geantennen, wahren. Aber in diesem Kelchgericht lag eine eigenartige, tiefe Symbolik: Reis ist in China das, was bei uns das Getreide ist, das „Brot“, die Ernährung der Menschen zu ehren, was man mit der höchsten Ehr-gehrten, die alle auf diesen Reis als Krönung des Ganzen hinleiten sollen. Ein Gewank voller Tiefe und Mystik, der in gleicher Form auch bei den chinesischen Kaisergräbern in Ruinen zum Ausdruck kommt: Man schreitet durch die herrlichste Lore, Vorhöfe, Burgen und Bauten, die einzeln eine Steigerung des Vorhergehenden und man erwartet dann am Schluß als geistige Krönung des ganzen Eindringens in die Welt, das „Brot“, das man in der Hand hält, als einen abseitig schmucklosen, einfachen, schlichten Erdbeutel, unter dem der Kaiser ruht. Diese Art der Grabanlage symbolisiert eben den Weg der Kaiser und Großen auf Erden: sie sind durch immer herrlichere Tore gelehrt und sie enden wieder bei der schlichten Erde aus der sie entstanden — auch das chinesische Diner ist nach den gleichen Gesichtspunkten angelegt und aufgebaut: immer neue Steigerungen, immer neue Verherrlichungen, immer höhere Geistes, bis man schließlich, nach dem Essen, in der Hand den Reis, die allgütige, nahrungspendende Mutter Natur empfindet, ohne deren armste Gaben auch der Reichste sich nicht zollten und wirklich leben kann . . .

damalige Kaiser Karl noch der dem Zusammenbruch nach der Schweiz flohen lies, und der dann im größten Elend durch einen Knechtbockmann verurteilt, später, in einzelnen Stücken bei Zumeistern wiedergefunden wurde. Vor einigen Monaten brachten österreichische Zeitungen Mittheilungen, wonach aus dem Gemälde des Hauses Habsburg die Staatsbibliothek und die Familienbibliothek dem Staat verbleiben solle, ebenso Bestimmer wie die Habsburg, das Schloß Schönbrunn, die Hofkapelle, während die Kunstschatze, die Gemälde, die Bibliothek, die Münzen, das Haus Habsburg zurückerhalten würden, allerdings der öffentlichen Zugänglichkeit bleiben sollte, zahlreiche Güter, darunter das berühmte Schloß Lagenburg, fünf Wiener Häuser, zwei Wiener Schlösser und der Habsburg-Wohnstube Hausdach, sowie der Priordshaus sollen zurückergeben werden. Das würde also bedeuten, daß die österreichische Staat sehr erhebliche und wichtige Besitztümer an das Haus Habsburg verlieren würde. Bemerkenswerth ist dabei noch, daß ein großer Theil der Habsburg'schen Besitztümer, die in der letzten Zeit des Krieges abgetreten übergeben worden waren, noch wohl auch Klarheit geschaffen werden muß, was mit diesen zu Gunsten der Kriegeropfer entgangenen Vermögensstellen geschehen wird. Vor kurzem hieß es, daß die Kaiserin Maria, sobald das gesetzlich möglich sei, nach Reichenau an der Ropalpe, nahe dem Semmering zurückerufen würde, v. h. in eines der Schlösser, die früher den Habsburgern gehörten. Es ist ganz gewiß der Fall, daß die Kaiserin, die Anti-Habsburg'sche Gesinnung, die sie in letzter Zeit immer mehr offen, als Vertreterin der österreichischen Regierung leidet erkennen werden, und dessen Beschlässe also naturgemäß dem Willen der Regierung entsprechend ausfallen.

Großwagen-Vorzüge, Großwagen-Leistungen

Bewunderung und Begeisterung um das Spitzen-Ereignis des deutschen Automarktes 1935: den neuen Opel »Typ Olympia«. Warum?

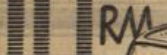
- Hochleistungen in bezug auf Geschwindigkeit, Beschleunigung und Straßenlage
- Niedriges Gewicht - Geringer Verbrauch
- Ungewöhnliche Stärke u. Widerstandskraft
- Stahl-Karosserie
- Niedrige sportliche Form, trotzdem über-

- »Opel Synchron-Federung«, zugfreie Entlastung, großer Kofferraum
- Besonders breite Sitze
- Zuverlässige, kräftige mechanische Bremsen mit Servowirkung.

Und das sind nur einige seiner vielen bedeutenden Vorzüge!

OPEL »Typ Olympia«
DER ZUVERLÄSSIGE

für 2500 RM



als Cabriolet-Limousine ab
Werk Rüsselsheim am Main

als Cabriolet-Limousine ab
Werk Rüsselsheim am Main

MACHEN SIE EINE UNVERBINDLICHE PROBEFAHRT!

Opel-Großhändler: **Autohaus Wiesbaden**

Nikolasstraße 7

Zimmer

leer oder möbl.
lofort zu verm.
Barstr. 12. 1.
Fr. von Schell.

Gr. L. Sonn. auf
heizb. Zimmer
preisw. 4. 15. 7.
od. spät. b. eins.
Dame zu verm.
Preis 9. 11. 2. 5

Rheinstr. 117, 2.
1 großes, 1 klein.
leeres Zim. auf-
an ruh. Leute zu
vermiet. Röder.

Straße 47, 2. Hg.
 Leeres Zimmer
 mit Roßherd für
 3 Wk. d. Woche
 s. 15. 7. zu verm.

Romerberg 10.
Hinterh. 2. Stod
2 ineinandergeh.
Ranf. an eins.
Verf. f. 17 Wt.
im dm. Schierl

Str. 24. 1 lfs.
 Gen. leeres Rim.
 zu dm. Schützen-
 hofstrake 1. 2.
 Str. leer. Gen.

Zimmer,
neu hergerichtet,
auch f. geschäftl.
Zwecke geeignet,
zu um. Sedan.

Gr. leere Hanf.
m. Rongel lof.
zu vm. Balram-
straße 17. Baden.

leer od. möbl.
 bill. a. v. Dorf-
 strasse 21. B. r.
 1 sehr schön. ar.
 3im. leer 1 fl.

Zim., mbl. od.
 leer. zu verm.
 Adr. Tagbl. Je
 Groh. hell. leer.
 Frontis. Edl.

i. Bekend, evtl.
 iof., an alleinst.
 berufstät. Dame
 zu vrm., monatl.
 20 Mk. Ang. u.
 65 814 an T. 97

Leere Manl.
Bahnhofsnähe,
an berufst. Arl.
oder Frau zu
nehm od. Mädel

unteraußellen.
Ang. u. B. 814
an Taubl. Berl.
Zwei schöne
Frontispizim.

lect. Isori an
vni. Br. 12 W.
Nah. Wiesbad.
Bierstadt,
Germannstr. 3.

Garagen, Stall.
Keller

Garage,
Nähe Ringkirche.

In d. Wörthstr.
Garage frei

große
re Zimmer

Rüchenbenutzung.
ng. Straßenbahn-
Hause. Sofort zu
heres Bierkader
t. links anzusehen

Weinteller
n. elektr. Heizung.

1. od. 2.3im.
Wohn. gesucht.
Uebernehme

Hausmeisterin.
Bin in jed. Arb.
erfahr. Führer.
Hein 1 und 3.
Ang. u. D. 803
an Techl. Berl.

1—2 leere Rim.
u. Küche, in ge-
lond. fr. Lage,
auch in Vorort.
s. 1. 8. od. lat.

gei. Preisang.
T. 808 T. Berl.
Juna. Ehepaar
sucht 1—2 Zim.
Wohnung gleich

ober pat., ehl.
Hausmeisterk.
Ang. u. N. 813
an Tagbl. Verl.
Ebehaar luchi
1-2-3. Mohr.

Ang. u. T. 812
an Jacobl. Berl.
Büchtl. Zahler
einzelne Dame.
sucht 4. 1. 8. od.

1-2.3. Bohn.
oder Teilmohn.
Auch 1 gr. leer.
Zim. mit Koch-

raum u. Zuhner.
Ang. m. Preis
M. 810 T. Berl.
Al. Wohnung
bis 25 M. Aum
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

gef. Ang. unter
H. 815 L. Berl.

n
n
(us)
e
n
gen,
afte,
in-

en
urch
inal-
und
orar
ses
ftei
e 3
60

e
Sare
e.
Ifs.

nt.
ste.

8
3
5

This image shows a blank, aged, cream-colored page, likely an endpaper or flyleaf of a book. The paper has a slightly textured appearance with some faint smudges and discoloration, characteristic of old paper. A dark, textured binding edge is visible along the left side of the page.

Das Leben fort und fort!

Für Zeitungen aus dem Leserkreis, die unter dieser Rubrik veröffentlicht werden und möglichst knapp und gegenständlich gehalten sein sollen, übernimmt die Schriftleitung nur die prägnante Verantwortung.

Siedlung — die Zusatzlohnstufe des Arbeiters!

In der Sonntagsausgabe Ihres Wiesbadener Tagblatts vom 30. 6. 1935 veröffentlichten Sie obengenannten Aufsatz. Sie verweisen in demselben u. a. auf die Untergrundwasseranfrage, die im Gartenbau, Freiland, sowie in der Siedlung Verwendung findet.

Als Leser Ihres Blattes, und über derartige Anlagen orientiert, erlaube ich mir, Ihnen in der Anlage einen von mir vor einiger Zeit in der „Deutsche Front“ erschienenen Artikel: „Wasserwirtschaft in der Weltwirtschaft“, der die Bedeutung derartigen Anlagen selbst, beizufügen.

A. N. Sei den nebenberuflichen Siedlungsingenieuren die maßstabsgemäßen, wirtschaftlichen eine bedeutende Rolle. Das Grundwasseranfragen ist insofern bestimmend, als danach die Wasserförderung für die Siedlung und außerdem der Ertrag des Bodens abhängig ist. Ein zu hoher Grundwasserstand ist ebenso bedenklich als ein zu tiefer. Für die richtige Lage von Wasserentnahmestellen und Abwasserabfuhrstellen muß außerdem die Richtung des Grundwasserflusses festgestellt werden, damit eine Infektion des Trinkwassers vermieden wird. Früher im Überschwemmungsgebiet mußten ausschließen.

Das Trinkwasser wird entweder durch ein Wasserwerk oder durch Brunnen beschafft. Wenn die Grundwasserstände für die Wasserentnahme günstig sind, wird der Brunnen im allgemeinen den kleineren Kostenaufwand erfordern. Das wird hauptsächlich bei bituminösen und alluvialen Formationen zutreffen. Auf alle Fälle muß durch eingehende Bohrungen festgestellt werden, ob das Wasser in der Nähe vorhanden ist und mit nicht zu großen Mitteln gewonnen werden kann.

Bei Brunnen kommen nur die einfachen Formen in Frage. Man wird am besten für zwei Grundbrunnen an der Grenze eines Grundstückes, die durch eine Zuleitung verbunden sind, empfehlen. Der sogenannte „Zwischenbrunnen“, der eingebracht wird, ist bei lokalem Boden die billige Ausführung. Ist es dagegen z. B. bei tiefem Grundwasserstand, wirtschaftlicher, einen Spitzbrunnen anzulegen, so wird das Wasser gegebenenfalls mit automatischer Wasserpumpe in zentralen Entnahmestellen gesammelt.

Jeder gebohrene Brunnen muß erst auf seine Ertragsfähigkeit geprüft werden. Die Frage, ob die Tagesertragsfähigkeit des Brunnens den Wasserbedarf deckt, ist keineswegs damit geklärt, daß eine Stundenleistung durch Pumpen festgestellt und mit 24 multipliziert wird. Der Wasserbedarf einer Siedlung drängt sich auf zwei Morgen und drei Abenden zusammen. Der Brunnen muß daher so ergiebig sein, daß er in diesen fünf Stunden den Tagesbedarf deckt.

Beim Anschluß an ein vorhandenes Wasserwerk erfolgt die Zuleitung in die Siedlungsanlagen und die Entnahme aus Überlaufbehältern, die möglichst gleichmäßig auf das ganze Gebiet zu verteilen sind. Das hat den Vorzug, daß die Wasserförderung für Feuerlöschzwecke nutzbar gemacht werden kann. Werden die Brunnen in 100 Meter Abstand angeordnet, so daß Schlauchleitungen von 50 Meter

erforderlich sind, so genügt bei der geringen Förderrate der Brunnen ein Versorgungsdruck von 20 Meter.

Für die Entwässerung kommt Kanalisation nicht in Frage. Die Brauch- und Wirtschaftswässer werden zusammen mit Fäkalien grundständig für die Bodenbefeuchtung nutzbar gemacht und daher in sogenannten „Kanalgruben“ eingeführt, wo die Abwässer nach dem „Deat“-Verfahren gefiltert werden und durch Unterbodenbefeuchtung eine dauernde Befeuchtung und zugleich Düngung des Gartens zu sorgen haben. Eine solche Anlage nach dem „Deat“-Verfahren sieht eine Grube vor, die vom Sieber selbst hergestellt werden kann. In diese Grube kommen die „Deat“-Taufwände, die die Grube in drei verschiedenen großen Kammern teilen und eine mechanische Klärung der Abwässer herbeiführen. Die Grube ist an ein über den Garten verlaufendes Rohrnetz angeschlossen, das die gefilterten Abwässer als flüssige Düngung den einzelnen Gartenbeeten zuführt. In dieses Rohrnetz wird auch das für den Wirtschaftsgarten notwendige Regenwasser eingeführt, aber erst hinter der Grube, damit das meist flüssigere Regenwasser den Silt- und Schwebstoffgehalt der Grube nicht mit dem gefilterten Abwasser durchmischen würde. Außerdem wird der Siedler das ganze Rohrnetz in seinem Garten in der Höhe von seinem Brunnen aus vollständig mit Wasser füllen und damit selbst bei der größten Sommerhitze, wo jede von oben erfolgende Befeuchtung fast nutzlos ist, mühelos eine langanhaltende Befeuchtung der Pflanzenwurzeln erreichen. Dieses Rohrnetz wird 30-40 Zentimeter unter Terrain verlegt.

Sobald sich das Rohrnetz gefüllt hat, tritt durch die Stauung das Wasser durch die

obere poröse Rohrleitung aus, die darüberliegende Erdschicht laugt die Feuchtigkeit durch die Kapillarität des Bodens an und führt sie in den Bereich der Pflanzenwurzeln. Das geschieht aus der Grube her durch das flüssige Wasser, das das Blut in den menschlichen Adern durch die feinen Kanäle unterhalb der Erdoberfläche dahin. Außer diesem künstlichen Grundwasserstand und der damit verbundenen Düngung erhält der Boden dadurch auch die notwendige Belüftung, die zur Bakterientätigkeit mit den ausfliegenden Bedeutung ist. Für Frostzeiten wird das Abwasser in ein daneben eingelassenes Mittelrohr geleitet, das zweckmäßigerweise Verschluss enthält und von Zeit zu Zeit auf den Komposthaufen entleert wird.

Diese Anlage hat vor allem den Vorteil größter Billigkeit, außerdem wird der Gartenbesitzer ersparnisgemäß um ein Vielfaches gesteigert. Darauf beruhen im Prinzip die Erfolge des holländischen Gartenbauers. Diese Kombination (D.R.G. a.) zwischen „Deat“-Kanalgrube und Rohrnetz sollte von Anfang an für jeden Garten angelegt werden, weil nur dadurch das erzielt werden kann, was der Weltfriede unter allen Umständen erzielen muß: Ein zuverlässiges Naturerkenntnis, das ihm bei der Pflanz- oder Tierzucht nicht nur den Ausfall an Beseitigungen, sondern auch darüber hinaus ihm den Genuß von Rohrmitteln ermöglicht, die er sich auch in besten Zeiten früher meist nicht leisten konnte.

Es muß unter allen Umständen vermieden werden, daß, wie es so oft in der Nachkriegszeit geschehen ist, die Wasserwirtschaft in der Siedlungsfrage außer Acht gelassen wird und daß womöglich erst die Häuser gestellt und nachher die Fragen der Wasserförderung und Entwässerung geklärt werden.

Zur Ausstellung „Italienische Malerei des 17. und 18. Jahrhunderts“ im Nassauischen Landesmuseum.

Wiesbadener Kunstfreunde sind ein sehr umfänglicher Begriff geworden. Während sich die Veranstaltungen auf den Disziplin: Theater, Kutschhauskonzerte und Sport beschränkten, hat man das erste Mal in diesem Jahre bewußt auch die „Bildende Kunst“ hinzugenommen, um dem Ganzen noch ein schillerndes Antlitz zu geben. Man muß hierfür der Stadtverwaltung, dem neuernannten Direktor der städtischen Kunstsammlung, Herrn Prof. Dr. Sch. und dem Nass. Kunstverein besonders dankbar sein, daß mit der Ausstellung „Italienische Malerei des 17. und 18. Jahrhunderts“ wirklich etwas geschaffen wurde, das auch über die Kunstwochen hinaus, ein Anziehungspunkt unserer Stadt bildet. Führende Zeitungen des In- und Auslandes, sowie die Fachpresse brachten daher auch bereits anerkennende Besprechungen, über die Ausstellung. Eine besonders eingehende Kritik aus der bekannten Berliner Wochenzeitung „Deutsche Zukunft“, vom 16. Juni 1934, wird sicher auch weitere Kreise interessieren. Die „Deutsche Zukunft“ schreibt u. a.:

„Zur gleichen Zeit, da an zwei Plätzen des Auslandes, in Venedig und Paris, die

Italienische Renaissance-Malerei zur Schau gestellt wird, veranstaltet die Stadt Wiesbaden mit viel beachteterem Ziel eine Ausstellung von Künstlern des gleichen Bodens, aber eines anderen Zeitraumes, nämlich des 17. und 18. Jahrhunderts. Wie verdienstvolle und normstiftende Arbeit damit geleistet ist, erkennt erst der näher eindringende Blick.

Auswahl und Aufstellung der Kunstwerke — aus öffentlichem oder privatem Besitz zusammengebracht — sind das persönliche Verdienst des neuernannten Leiters des Nassauischen Landesmuseums, Professor Hermann Böck, den Berlin an Wiesbaden, wie man sagen darf, verloren hat. Schon, was in der kurzen Zeit an Umgestaltung und Aufstellung der Teile des Erdgeschosses, zum Teil durch einfache Mittel, geleistet ist, erweist Standen. Nicht minder überrascht der Sinn und die Klarheit der Anordnung, die aus begrenztem Material aus ein paar hundert Bildern nicht nur eine lebendige Einheit schafft, es nicht nur nach vielfältigen Beziehungen und Zusammenhängen gliedert, sondern es auch auf das natürlichste in die zur Verfügung stehenden Räume einfügt.

manchmal so, als wären die Kunstwerke für diesen oder jenen Platz geschaffen.

Der Besuch der vorübergehend zusammengebrachten Sammlung ist in zweifacher Hinsicht lehrreich. Man erhält von dem künstlerischen Inhalt eines Zeitabschnittes ein so geschlossenes Bild, wie man es sich auch durch langjähriges Spezialstudium so anschaulich nicht leicht verschaffen kann. Mit berechtigtem Stolz weist daher der Katalog darauf hin, daß eine öffentliche Ausstellung gleichen Formats und gleicher Art in Deutschland noch nicht gezeigt worden ist. Man möchte fragen, ob für einen späteren Zeitpunkt diese Schau nicht nach Berlin gebracht werden könnte. — Noch wichtiger erscheint die Art, wie die Begegnung mit dieser Kunst Vorurteile und Mißverständnisse ausräumt, — auch menschliche! — Wenn der Süden den Norden herabsehen will, dann sagt er dem deutschen Kunstschaffenden gern Dummheit nach, Vernunft und Trübe. (Gegen solchen Vorurteil zu polemisieren, heißt ihm schon zu viel Ehre antun!) Umgekehrt wirkt der Deutsche leicht dem romanischen Süden Glätte vor, oberflächlichen Glanz und Mangel an Tiefe. Auch dieses Urteil geht nicht in die „Tiefe“. Die künstlerische Nachwirkung der Ausstellung setzt sich in einem menschlichen Einbruch um, voll reiner Kraft, Reiz, Herzlichkeit und Gesundheit, — ein Einbruch, dem man sich nicht entziehen kann, und hinter dem das bishige Theater, das aus mancher Gelehrde, aus manchem allzu abschätzigen Paraphrasieren herausragt, verschwindet. Vor allem aber gibt sie aus dieser Kunst, wie so oft bei den Schöpfungen des Südens, ein Sinn für Maß und Ordnung und Ordnung schenkt der Deutsche, — in den Bereichen des praktischen Lebens. Dem Künstler oder seinem Werk Ordnung nachzulegen, gilt im allgemeinen bei uns weniger als Vor. Aber warum eigentlich? Gegenwärtige Himmelstochter! Sie steht so freundlich zu den Mäusen. Die das Gleiche leicht und frei und freudig bindet!

Da die Ausstellung, auch in dem nächsten Jahre und den folgenden weitere Kunstausstellungen retrospektiver Art zu veranstalten, kann dies Vorhaben der Stadt, der Museumsverwaltung und des Nass. Kunstvereins nur begrüßt werden. Solche Veranstaltungen können auch über den Rahmen Wiesbadens hinaus werden und werden somit eine weitere Förderung unseres Fremdenverkehrs bilden.

Stellenangebot.

Mit Freude sieht der Suchende das Stellenangebot — mit Freude schreibt und meldet er sich sofort und macht sich die Mühe, sich auf Herz und Nieren durch vollständige Angaben prüfen zu lassen. Antwortet der Arbeitgeber, so geschieht es häufig, daß die Stellungsfindenden mit unangenehmer Zeitlosigkeit behandelt werden; man schickt ihnen ohne ein Wort die Briefe zurück, ohne Namensangabe der Firma, an die man schrieb, und sogar auch unfrankiert!

Es wäre zu wünschen, daß „so“ den Suchenden nicht die Bewerbungsfreudigkeit genommen wird, denn außer der Mühe haben sie auch häufig Porto geopfert und ein Anrecht auf höfliche Beantwortung des angeforderten Bewerbungsgesuches.

Frau E. R.

Das Goldene Buch der Polizei.

Dokumente eines fünfzigjährigen Heldentums.

Seeben sind die umfangreichen Vorarbeiten für die Zusammenstellung des „Goldenen Buches der Polizei“ beendet worden. Siebenhundert einzelne Blätter fassen jetzt von einem erhellenden fassen Heldentum und von dem tapferen Gedenken so mancher braven Polizeibeamten während fünfzig Jahren deutscher Geschichte. Das Goldene Buch verleiht seine Entschiedenheit einer Anordnung des preussischen Ministerpräsidenten Göring, die durch den Reichsminister Dr. Frick über Bremen hinaus auf alle deutschen Länder ausgedehnt wurde. Es enthält die Namen aller Schutzpolizisten und Kriminalbeamten, die ihr Leben oder ihre Gesundheit im Kampf gegen die Spatalkrisenbanden im Ruhrgebiet, in Mitteldeutschland, in Ost und West und Nord und Süd, gegen die Separatisten im Rheinland und gegen die Horden der oberflächlichen Inlangenten, gegen die Banditen aller Art, die sich in Deutschland während furchtbarer Jahre gegen Leben und Eigentum der Volksgenossen verhielten.

Der Geburtstag der deutschen Schutzpolizei, der 1. Oktober 1920, ist der Stichtag, mit dem die Kette der im Goldenen Buch der Polizei verewigten Heldenschauspiele beginnt. Die Angaben aus früheren Jahren waren zu lückenhaft. Man plant nun, eine „Gedenkhalle der Polizei“ zu errichten, in der Fahnen und mancherlei Erinnerungsstücke aus Deutschlands Polizei untergebracht werden, und so auch das Goldene Buch hierher ausgestellt werden soll.

In ihm sind verzeichnet, allein aus Preußen 529 Polizeibeamte, die den Heldentum in Ausübung ihrer Pflicht geleistet haben; Sagen trägt 50 Mitarbeiter bei, Hamburg 36, Bayern 33, Württemberg 17. Beträchtlich ist die Zahl der gefallenen Kriminalbeamten in der Schutzpolizei. Unter all diesen Blütern sind auch ausgefallen die gefallenen Zivilpolizisten der SA, der SS, und des Nationalsozialistischen Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm), die in Unterführung der regulären Polizeimacht während der nationalsozialistischen Erhebung und Vaterlandserrettung im Jahre 1933 ums Leben kamen.

Hier nur eine erschütternde Karteifolge für alle: Sie erzählt von den furchtbaren Kämpfen um Essen im März 1920. Am 18. März wurde die Stadt von den Rotgardisten erobert, das Wort begann; nur im Essener Polizeiarrest hatte sich noch eine Abteilung Schutzpolizei verhalten und hielt sich. Aber dann —

Die fernmündliche Verbindung mit der Stadt Essen war abgebrochen, die Befehle des Polizeikommandos hatte man herübergeben keine Kenntnis und vergeblich sich bis zum letzten Schuß. Als die Kannten erschossen war, verließ die Befehlshaber ohne Waffen den Polizeiarrest und wurde tödlich

Gewehrkugeln von den Rotgardisten erschlagen. — Die Anführer der Rotgardisten wurden später festgenommen und hingerichtet.

Ein Dank der Nation an die toten Helden ist dies Goldene Buch der Polizei — und gleichzeitig ein Wahrzeichen weithin:

„Ihr seid nicht umsonst gefallen...“

Ein ungewöhnlich frecher Einbruchdiebstahl wurde Freitagmittag in einer stark belebten Straße zwischen Börse und Oper in Paris verübt. Drei angebliche Fensterputzer machten sich während der Mittagspause in einem Juwelersladen daran, die Schaukasten des Geschäftes zu reinigen. Sie waren zunächst mit Leinwand, Eimern, Wasser und sonstigen Reinigungsmitteln ausgerüstet. Zwei der „Fensterputzer“ wuschen ganz gemächlich die Fenster. Der dritte erhob in dieser Zeit, von einem großen Holzbrett, das sie mitgebracht hatten, gehend, die Vordertür und raubte für etwa 300 000 Franken (etwa 30 000 RM) Edelsteine und Brillen. Sodann gingen die drei in aller Ruhe in ein benachbartes Caféhaus, wo sie darauf verweilten. Erst als der Eigentümer des Ladens vom Essen zurückkehrte, wurde der Einbruch bemerkt. Von den Tätern hat man bisher keine Spur gefunden. Sie haben lediglich viele Fingerabdrücke an der Schaukastenfläche zurückgelassen.



Schade um den schönen Ausflug.

wenn Ihre Füße versagen! Lassen Sie sich von uns richtig beraten und Sie laufen keine Gefahr mehr, unpassendes Schuhwerk zu besitzen. Besuchen Sie uns deshalb bitte unverbindlich.

1362

Schuhhaus Müller
Das Haus für bequeme Qualitätsschuhe
Wiesbaden Ellenbogengasse 10

Der Arbeitsdienst marschiert!

Zum Wiesbadener Gaultreffen des Arbeitsgaues XXV. am 6. und 7. Juli 1935.

Arbeitsdienst als Schule der Gemeinschaft.

Ein unergiebliches Bild auch für denjenigen, der den Parteitag 1934 nicht in Nürnberg miterlebt hat, sondern der diese ungeheure Kundgebung des nationalsozialistischen Deutschlands im Film „Triumph des Willens“ an seinem Tage vorüberziehen sah: der Aufmarsch der 52.000 Männer des Arbeitsdienstes auf der Zeppelinfeld. Unvergleichlich ihr Sprecher, wenn jeder, sei er aus Bayernland, sei er von der Waterland, sei er vom Jagdumspannen Rhein oder aus dem alten Ordensland Ostpreußen, sich zum deutschen Vaterland, zur Gemeinschaft des deutschen Volkes bekennt. „Wir wollen dienen und arbeiten, ein Reich, ein Führer, Deutschland!“ Zu diesen Soldaten der Arbeit sprach der Führer damals in Nürnberg:

„Durch eure Schule wird die ganze Nation gehen. Die Zeit wird kommen, da kein Deutscher hineinwachsen kann in die Gemeinschaft dieses Volkes, der nicht zuerst durch eure Gemeinschaft gegangen ist.“

Das Gesetz über den Reichsarbeitsdienst vom 26. Juni 1935 hat diesen Willen des Führers formell bestätigt und betätigt. Damit ist ein Ziel erreicht worden, das lange erstrebt und das immer wieder versagt wurde vor allem von dem Manne, der in erstaunlich kurzer Zeit in Deutschland den Arbeitsdienst im nationalsozialistischen Sinne aufbaute und ausbaute, dem Reichsarbeitsführer Hierl. Früher hat hier für die Lösung eingestrichelt, die nunmehr gesetzlich festgelegt wurde. „Schon bei dem grundlegenden Vortrag“, so erklärte Hierl. hierzu auf der Arbeitskonferenz in Leipzig, „den ich dem Führer im Jahre 1930 über den Arbeitsdienst halten durfte, wurde festgelegt, daß die Idee der Arbeitsdienstpfllicht die folgerichtige Fortführung und notwendige Ergänzung der Gedanken bedeute, die zur allgemeinen Schulpflicht und zur allgemeinen Wehrpflicht geführt haben, und in Aussicht genommen, daß deshalb bereits die Arbeitsdienstpfllicht neben die Schulpflicht und Wehrpflicht treten müsse als notwendiges Glied in der Reihe der staatlichen Einrichtungen der Erziehung des jungen Deutschen.“

Es will uns dünken, daß hier die Hauptaufgabe des Arbeitsdienstes liegt. So wenig man auch die materielle Bedeutung des Arbeitsdienstes verkennen kann, der schon bisher außerordentliches für die Verbesserung des deutschen Lebens getan hat und für die Erziehung unserer Bauernkinder und der in immer umfassenderer Weise sich dieser Aufgabe unterzieht, so steht über dem doch die ideale Aufgabe, das Erziehungswert fortzuführen und zu fördern, das die Schule nicht zu leisten vermag. Das ist kein Tadel für die Schule, sie kann nicht Charakterschule der deutschen Volksgemeinschaft sein, sie kann nur heranbilden für diese Charakterschule der deutschen Volksgemeinschaft.



Bei der Arbeit.
(Wagenborg — M.)

Erlebnis im Arbeitsdienst.

Wir liegen auf dem harten Boden, hinter Baumstämmen versteckt. Die Wärme über uns biegen sich und flüchten im Wind. Blätter rieseln zu Boden. Vögel eilen am Himmel. Es liegt hier gut hinter den Bäumen, windgeschützt. Von unten Jägertritten heilen leise rauhe Raufschüsse. Es ist Kollerpause. Wir liegen auf einer Anhöhe. Der Wald, der hier gefunden hat, mußte vor unsern Äugen weichen. Jetzt kann der Wind, der allmählich härter wird, ungehindert über die Höhe hinweg stürmen. Wir liegen auf dem Rücken und sehen hinaus zu den Wäldern. Jede Sekunde müssen wir ausweichen, die uns noch von dem Pfiff des Truppführers trüben. Nicht, weil wir uns vor der Arbeit fürchten. Nein, weil es schon ist, auf hartem Boden zu liegen und keine Dynamik vor der Natur zu spüren.

Es ist schon Herbst geworden. Die Morgen sind kühl. Wir marschieren auf dem Dornweg, der alten Römerstraße, die weit ins Land führt. Unter uns, weit hinaus, liegt die Ebene mit den welligen Hügelgängen. Aus den tieferen Gründen steigt Nebel. Aber wie die Sonne alles mit Licht überzieht! Rote, goldene und silberne Streifen lösen sich ab. Weißt du, wo der Horizont ist, wo das Land übergeht in die Himmelskuppel? Es ist nur Licht da. Wir marschieren mit der Hand und der Art auf der Schulter zur Bauhülle. Der Tag wird hell.

Rhythmus, das ist es, was unser Leben befeuert. Rhythmisch schlägt das Herz, im gleichen Rhythmus wechselt Tag und Nacht, in immer gleichem Rhythmus kommen die Jahre. Ein Sprecher — das ist Rhythmus, der aus den unsichtbaren, drängenden Strömen des Weltalls eingeklungen wurde und Gestalt nahm. Jetzt, hier, hart fallen die Worte aus den Herzen der braungedämmten Gestalten in den Saal, dem ungenüßlichen Gemeinames aufgegebenen ist durch die

chaft sein, sie kann nur heranbilden für diese Charakterschule der deutschen Volksgemeinschaft.

Aus dem eigenen Erleben im Arbeitsdienst heraus soll der junge deutsche Mensch die rechte Auffassung vom sittlichen Wert der Arbeit und die rechte Einstellung zur deutschen Volksgemeinschaft gewinnen. Es ist vielleicht in diesem Zusammenhang zweckmäßig, an Worte zu erinnern, die der



Reichsarbeitsführer Oberst a. D. Hierl, der Schöpfer des Arbeitsdienstes, dessen Werk durch das Gesetz über den Reichsarbeitsdienst den trübenden Abschlus gefunden hat.
(Elitte — M.)

Führer bei der ersten Maifest der nationalsozialistischen Deutschlands im Jahre 1933 sprach. Damals führte Hitler aus:

„So wollen wir, daß dieses deutsche Volk durch die Arbeitsdienstpfllicht erzogen wird zur Erkenntnis, daß Handarbeit nicht schändlich, daß Handarbeit nicht entehrt, sondern daß Handarbeit genau wie jede andere Tätigkeit dem zur Ehre gereicht, der sie treu und redlichen Sinnes erfüllt. Und deshalb ist unser unverrückbarer Entschluß, jeden einzelnen Deutschen, er mag sein, wer er will, ob hochgeboren und reich, ob arm oder Sohn von Gelehrten oder Sohn von Fabrikarbeitern, einmal in seinem Leben zur Handarbeit zu führen, damit er sie kennen lernt, damit er auch leichter verstehen kann, weil er selbst auch hier schon gehören gelernt hat.“

So kann man den Erziehungsgehalt überhaupt aus dem Arbeitsdienst gar nicht ausschalten. Hier selbst hat das einmal mit den Worten gekennzeichnet: „Die Arbeitsdienstpfllicht soll vor allem die große Erziehungsschule zum deutschen Sozialismus, d. h. zur deutschen Volksgemeinschaft schaffen. Es gibt kein besseres Mittel, die soziale Zerküftung, den Klassenhaß und den Klassenhaß zu überwinden, als wenn der Sohn des Fabrikdirektors und der junge Fabrikarbeiter, der junge Akademiker und der Bauernknecht im gleichen Rode bei gleicher Rode den gleichen Dienst tun als Ehrendienst für das ihnen alle gemeinsame Volk und Vaterland.“

An diese große Charakterschule der deutschen Volksgemeinschaft schließt sich dann an die höchste Ehrenpflicht, zu der ein Deutscher berufen werden kann, die Wehrpflicht, der Dienst mit der Waffe für das Vaterland. Und wie die alten und die jungen Soldaten sich gern ihrer Wehrpflicht erinnern und wie ihnen diese Zeit ein Erlebnis wurde, das ihnen niemand zu rauben vermag, so wird das Spätere halbjähr der jungen Deutschen eine Fülle großer und bleibender Erlebnisse vermitteln.

Wer bewirkt, daß dort
Wo bisher nur ein Halm wuchs
Nunmehr derer zwei wachsen
Leistet mehr für sein Volk
Als ein Feldherr
Der eine große Schlacht gewann.

Freudig der Große

Wacht des Gleichschlages. Der Sprecher ist höchster Ausdruck gemeinsamen Erlebens.

Wir schlagen die Hade in feinen Grund, wir schlagen mit Ären Wurzeln und wir spüren mit Spaten nach Schätzen und Gold, hier wird uns wachsen die Ähre hold...

In dem freundlichen Städtchen marschieren die Abteilungen. Im Gleichschritt drücken die Stiefel. In Bierereichen, auf den Zentimeter ausgerichtet, das Auge geradeaus — gleicher Wille. Die Fronten öffnen sich. Vor den Türen stehen Menschen. Bone mehr die Jume. Die Trommeln und Pfeifen des Speleimannstrupps geben den Takt des Marsches. Dies ist auch eine Form des Rhythmus, der in uns schlägt.

Der zweite Zug hat einen Kameradschaftsabend. Der Saal des Rathhauses ist geschmückt. Man spürt den guten Willen der einfachen Menschen und freut sich. Unser Orchester spielt. Unsere Singlieder muß immer wieder ein Lied zu geben. Schwänke von Hans Sachs werden aufgeführt. Und dann wird getanzt. Die Mädchen kommen gerne zum Arbeitsdienst. Spät in der Nacht gießen kleinere oder größere

Deutsche Männer zum deutschen Arbeitsdienst.

Ich bitte euch zu bedenken, daß wir in einer Zeit leben, die das Wesentliche in der Arbeit an sich sieht, daß wir einen Staat aufbauen wollen, der die Arbeit schätzt um ihrer selbst willen und der den Arbeiter achtet, weil er eine Pflicht an der Nation erfüllt, einen Staat, der jeden erziehen will zur Achtung der Arbeit, zum Respekt vor der körperlichen Tätigkeit im Dienst der Volksgemeinschaft.

Das Leben wird nicht durch Schwäche gewonnen, sondern durch harte Männer.

Deutschland will nichts als gleiche Lebensrechte und gleiche Freiheit. Der Führer.

Für uns bedeutet Arbeit den Inhalt des Lebens. In der Arbeit erkennen wir eine Schwere des Kampfes. Ein Dasein ohne Arbeit und Lebenskampf erscheint als eine dumpfe Krantenstube.

Gerade in dem Umstände, daß im Arbeitsdienst dieses neue Arbeitsethos auf dem Gebiete primitiver Handarbeit und Gemeinschaftsarbeit zur Geltung gebracht wird, liegt die ungeheure arbeitsethische Bedeutung des nationalsozialistischen Arbeitsdienstes.

Der Arbeitsdienst ist nicht nur dazu berufen, den deutschen Boden zu bearbeiten, auf daß zwei Halme sprießen, wo vorher einer wuchs, der Arbeitsdienst soll auch den jungen deutschen Menschen bearbeiten, so daß in dieser Jugend alle guten Anlagen des deutschen Volkes entwickelt und gepflegt werden, damit auch dieser lebendige Ader doppelt reiche Frucht trägt. Reichsarbeitsführer Hierl.

Die Früchte aller Arbeit gehören dem deutschen Volk.

Reichskulturminister Rust.

Unser Ziel muß sein, daß in Zukunft die ganze deutsche Jugend durch den Arbeitsdienst geht und dort zum Gemeinschaftsgebanen erzogen wird!

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley.



Paradeaufstellung.
(Wagenborg — M.)

Trupps heim zum Lager. Es ist ja heute Urlaub bis zum Beden.

Eine glühende, dampfende Hitze. Die Luft stummert. Das Gras knistert. Nur mit Stiefeln und Sohle bettet man stehen vor auf dem heißen Feld und schlagen mit unseren schweren Haden in den heißen Boden. Wir sind schweißüberströmt. Die Sandkörner, die jedesmal von der Hade mit hoch gerissen werden, bleiben auf dem Rücken kleben. Hier ist wieder eine Wurzel, die beim Boden festgekleben ist. Ich greife nach der Art. Später wird hier Korn reifen.

Es ist ein merkwürdiges Gefühl, wenn ein Baum fällt. Ich glaube, Bäume können sterben wie große Tiere. Erst langsam er, läßt in seinen Ästen. Er neigt sich schwer zur Seite. Jetzt fällt er! Kein, noch nicht — jetzt! Jetzt! Erst langsam, beständig, dann immer schneller. Die letzten Wurzelhaken brechen tragend. Er schlägt dumpf mit der Krone auf dem Boden auf, wirft noch einige Äste zurück und liegt dann still. Nur die Zweige und Blätter flirren noch.

Vor uns zieht sich lange Reihen von rechtgedigen Löchern den Hang hinan. Der gelbe Sand leuchtet aus den grünen Waldderbüschen hervor. Unter dem linken Arm tragen wir ein Bündel junger Nistensplanzen. In der rechten Hand halten wir eine kleine Hade, mit der wir in den vorgelegenen Löchern das Erdloch auflodern. Dann sehen wir in jedes Loch eine Pflanze und treten sie mit dem Fuß fest. So entsteht der neue Wald. An einem Morgen pflanzt jeder 250 junge Bäume.

Wir roden wieder. Wieder ist es eine Hade, auf der unsere Bauernkinder. Und unten im Tal erhebt sich das Städtchen. Die Kirche ist sehr alt, und nebenan steht ein altes Schloß. Die ganze Stadt ist in Sonne getaucht. Regelmäßig schlägt die Turmuhr die Zeit. — Auf dem Stoppelfeld geht ein Bauer mit seinem Pflug. Ein Raubvogel kreist.

Alfred Ritzel

TT

Nur noch heute u. morgen!

Joan Crawford
Clark Gable

In
goldenen
Kulissen!

Sa. 2.00, 4.10, 6.30, 8.30
Wi. 2.30, 4.30, 6.30, 8.30

THALIA

Kochbrunnen-Konzerte.

Sonntag, den 7. Juli 1935.

11.30 Uhr:

Früh-Konzert

- am Kochbrunnen ausgeführt von der Kapelle Karl Böttcher.
1. Ouvertüre „Griener“ von Vönd.
 2. Am schönen Rhein geht's hin, Walzer von Keler-Belo.
 3. Wenn die Rollen blüh'n, Serenade von Siebe.
 4. Fantasie aus der Oper „Der Troubadour“ von Verdi.
 5. Hoppa end, Charakterstück von Noad.
 6. Soldatenlied, Marsch von Blon.

Montag, den 8. Juli 1935.

11.30 Uhr:

Früh-Konzert

- am Kochbrunnen ausgeführt von der Kapelle Karl Böttcher.
1. Ouvertüre zu „Der Zerstörer“ v. Korking.
 2. Kell' Gmeyer, Suite in 3 Teilen von German.
 3. Regenerien, Walzer von Keler-Belo.
 4. Es blühen, Potpourri von Keler-Belo.
 5. Wiener Bonbons, Walzer von Strauß.
 6. Freizeiten, Marsch von Gert.

Aurhaus-Konzerte.

Sonntag, den 7. Juli 1935.

11.45 bis 12.45 Uhr:

Promenade-Konzert

- im Blumenparken vor dem Rathaus, ausgeführt von der KSB-Kapelle, Leitung: Kapellmeister Karl Böttcher.
1. Der Tannenberger-Marsch von Blod.
 2. Ouvertüre zu „Hofis Dohme“ von Vönd.
 3. Elfenland, Intermezzo von Rhode.
 4. Morgenblätter, Walzer von Strauß.
 5. Potpourri aus „Die Geisha“ von Jones.
 6. Böhmisches Blau, Marsch von Freimann.

16.30 bis 18.00 Uhr:

Konzert

- Leitung: Ernst Schald.
1. Ouvertüre zur Operette „Baldmeier“ von Joh. Strauß.
 2. a) Stille Nacht, b) Aus der Gassen v. Frz. v. Blon.
 3. Der Gant-Suite Nr. 1 von E. Gies.
 4. Morgenblätter, Walzer von Strauß.
 5. Potpourri aus „Die Geisha“ von Jones.
 6. Böhmisches Blau, Marsch von Freimann.
 7. Chromatischer Galopp von Frz. List.

16.30 bis 18.30 Uhr im Weinloal: Tanz-See.

21 Uhr:

Tanz- und Unterhaltungsmusik.

Kapelle Otto Schilling.

Eintritt frei!

20.30 Uhr:

„Singspiel — Operette — Oper.“

- Leitung: Dr. Helmuth Thierfelder.
1. Eine Singspiel-Ouvertüre von G. Hof.
 2. „Hut auf aus Les petits riens“ von H. A. Meyer.
 3. Morgenblätter, Walzer von Strauß.
 4. Ouvertüre zur Oper „Die Stimme von Vortici“ von D. E. Meyer.
 5. Ouvertüre zu „Girofla-Girofla“ von Ch. Lecocq.
 6. Szenen aus der Operette „Bogantini“ von H. Lehár.

Dauer- und Kurkarten gültig.

Montag, den 8. Juli 1935.

16.30 bis 18.30 Uhr im Weinloal: Tanz-See.

Kapelle Otto Schilling.

20.30 Uhr:

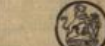
Konzert.

- ausgeführt von dem Musik der 78. SS-Standarte. Leitung: Musikausführer Deberlin.
1. Drei Märchen. a) Zeit zu Zeit, b) Bruch drauf los von Lehmann.
 2. Ouvertüre zu „Das goldene Kreuz“ von Brühl.
 3. Trauen Sieb und Leben, Walzer von D. v. Blon.
 4. Anfang der Goldschmiede von Seif.
 5. Diamanten und Perlen, Potpourri von Schmied.
 6. Zwei Armeemärche.

Dauer- und Kurkarten gültig.

Obst-Einkauf-Kasse
kauft man bei
Fliegen
Wagmannstr. 37
Tel. 27052

Im Umfatz führen, heißt: Werbe-trommel rühren!



Mähmaschinen
verich. Fabrikate
Th. Brüd.
Goethestr. 18.

Lachen Sie gern? Dann kommen Sie zu uns

Film-Palast

Der kühne Schwimmer

mit Ralph A. Roberts / Ida Wüst
Susanne Lanner / Edga Brink
Harald Paulsen

Ab heute Sonntag:
So. 3 Uhr
3.30 Uhr
5 Uhr
7 Uhr
8.30 Uhr

Wo. 4 Uhr
6.15 Uhr
8.30 Uhr

Das deutsche Lustspiel

Sie werden herzlich lachen

Unsere Eintrittspreise beginnen mit 50!

Sie werden viel Freude haben

Taunusbund, Ortsgruppe Wiesbaden E.V. (RHEIN- UND TAUNUSKLUB)

Sonntag, den 8. Hauptwanderung
14. Juli 1935
Eiserne Hand - Hallgarter Zange - Hattenheim
4. & 25. Verbinde Kurfürststr. & Vogelburg, z. F. Mühlberg, 2. F. Mühlberg, 2. F. Mühlberg

Angenehmer Aufenthalt im GARTEN des

CAFE CONDITOREI

Vogel

Rheinstraße 29
Joh. G. Obermayer

Zur Mainzer Rosenschau!
Bringen Freunden u. Bekannten unser neues Geschäft

Gasthaus „Zur Rose“

(angenehmer Aufenthalt für Familien)
Mainz, Gaustraße 67, Nähe Schillerplatz,
in empfehlende Erinnerung
Wilhelm Hartung u. Sohn.

NEUTE SAMSTAG:

Neueröffnung
des beliebten

Familien-Restaurants

Leeseverein

Luisenstraße 29

Bekannt gute Speisen und Getränke.
Schattiger Garten, Kegelbahn und Sala.

Anton Jörg und Frau.

Kleine Anzeigen

Wiesbaden ohne Theater??

NEIN

Wiesbaden hat seine

SCALA

Das große Varieté-Theater
Doltzheimer Straße 19
Täglich 8.15 Uhr

Sterne des Varietés

10 Attraktionen 10

Karten: 40, 50, 1.20

Sonntag nachmittags 4 Uhr:
Große Fremden-Vorstellung
Kleine Preise.
Angenehmer kühler Aufenthalt

Rufen Sie
59631

an.

Wiesbadener Tagblatt

Anzeigen-Abteilung

Auf zur Gibber Kerb!!

1934er Moselwein aus eigenem Weinbau, Glas — 25 Mk.
im Borkholderhof
W.-Bleibich, Kasterer Straße 9

Seltene Gelegenheit

Nur einige Tage

wegen Umzugs kaufen Sie zu rück-sichtslos billigen Preisen **Beleuchtungskörper.**

Lampenschirm-Anfertigung

Bernstorf, Kirchgasse 23.

Gutsitzende Qualität.

Oberhemden

nar beim **Bielefelder**

Hemdenschneider

Carl Teismann Friedrichstraße 42 (Ecke Kirchgasse)
Woolworthhaus Telefon 24544



DIE TEMPEL-TÄNZERIN

von Bali

Nach einer Erzählung des Marquis de la Faloise.

Die Darstellung der Handlung durch Balinesen.

Original Farben-Film
nach d. Technicolor-Verfahren

Ein „Walhalla“-Vorprogramm

4. 6.15, 8.30 So. 3 Uhr

WALHALLA

-THEATER

Union-Theater

Rheinstraße 47

zeigt ab heute

Anny Ondra

in

„Klein-Dorrit“

Anny Ondra in dies. Bombenrolle ist nicht zu überbieten

Dazu sehr gut. Beiprogramm

Spiez. 50, ab 2.10 Uhr. Wi. ab 4 Uhr

ROSENHOF

LAHNSTRASSE 22

Familien-Restaurant
Schönster Garten
Bayr. Martinsbräu
Prima Apfelwein

Scala-Bierstuben

Samstag Sonntag

Konzert u. Tanz

Kapelle Hugo Trost
Eintritt frei!

Weinhaus „Riesling“

Ed. Schmitt Kirchgasse 23

Capitol

... einmal herzlich lachen und fröhlich sein ...

„Die Fahrt in die Jugend“

Liane Haid
Hermann Thimig
Leo Siezak
Hans Moser

Geschäftsübernahme!

Meinen verehrten Freunden u. Bekannten z. gef. Kenntnis, daß ich meine Gaststätte

„Nassauer Hof“ — Rauenthal

ab 1. 7. wieder selbst übernommen habe.

Küche und Keller in bekannter Güte.

Es ladet freundl. ein **J. Gies.**

Tel. 240 Eltville.

Der Rundfunk.

Reichsfunk der Frankfurt 281/1195.

- Sonntag, den 7. Juli 1935.
- 6.00 Bon Hamburg: Valentinsfest, 8.00 Zeit, Nachrichten, 8.45 Choralen, 9.00 Karthäuser Morgenfeier, 9.45 Dichter im Dritten Reich: Max Dalbe.
 - 10.00 Bon Breslau: Reichsgebäude: Deutsche Feiertage der Väterzeit, 10.30 Bon Wiesbaden: Choralen, 11.15 Feiernacht, 11.45 Dichter im Dritten Reich: Max Dalbe.
 - 12.00 Bon Berlin: Mittagskonzert, 14.00 Stuttgart: Kinderfunk, 14.15 Bon Wiesbaden: Choralen, 14.45 Dichter im Dritten Reich: Max Dalbe.
 - 16.00 Bon Deutschland: Musik am Nachmittag, 16.15 Bon Wiesbaden: Choralen, 16.45 Dichter im Dritten Reich: Max Dalbe.
 - 19.00 Freiburg: Musik, 19.30 Bon Wiesbaden: Choralen, 19.45 Dichter im Dritten Reich: Max Dalbe.
 - 20.10 Bon Hamburg: Feiertag (aus der Musik-Halle) anlässlich der Reichsgebäude, 20.15 Bon Wiesbaden: Choralen, 20.45 Dichter im Dritten Reich: Max Dalbe.
 - 22.10 Bon Wiesbaden: Choralen, 22.15 Bon Wiesbaden: Choralen, 22.45 Dichter im Dritten Reich: Max Dalbe.

Montag, den 8. Juli 1935.

- 6.00 Choral, Morgenpredigt, 8.00 Zeit, Nachrichten, 8.45 Choralen, 9.00 Karthäuser Morgenfeier, 9.45 Dichter im Dritten Reich: Max Dalbe.
- 10.45 Reichsgebäude für Küche und Haus, 11.00 Werberkonzert, 11.30 Programmanzeige, 11.45 Choralen, 12.00 Bon Wiesbaden: Choralen, 12.15 Bon Wiesbaden: Choralen, 12.45 Dichter im Dritten Reich: Max Dalbe.
- 12.00 Bon Hamburg: (aus Hannover): Choralen, 12.15 Bon Wiesbaden: Choralen, 12.45 Dichter im Dritten Reich: Max Dalbe.
- 14.00 Zeit, Nachrichten, 14.15 Bon Wiesbaden: Choralen, 14.45 Dichter im Dritten Reich: Max Dalbe.
- 16.00 Bon Wiesbaden: Choralen, 16.15 Bon Wiesbaden: Choralen, 16.45 Dichter im Dritten Reich: Max Dalbe.
- 19.00 Unterhaltungskonzert, 19.30 Der Tagespiegel des Reichsfunkers Frankfurt, 20.00 Zeit, Nachrichten.
- 20.10 Stuttgart: „Wenn die Woche so beginnt, wird sie auch gut enden!“ Bon Wiesbaden: Choralen, 20.15 Bon Wiesbaden: Choralen, 20.45 Dichter im Dritten Reich: Max Dalbe.
- 22.15 Bon Wiesbaden: Choralen, 22.45 Bon Wiesbaden: Choralen, 23.00 Bon Wiesbaden: Choralen, 23.15 Bon Wiesbaden: Choralen, 23.45 Dichter im Dritten Reich: Max Dalbe.

Deutschlandfunk 1671/101.

Sonntag, den 7. Juli 1935.

- 6.00 Bon Hamburg: Valentinsfest, 8.00 Stunde der Scholle, 9.00 Deutsche Feiertage, 9.45 Dichter im Dritten Reich: Max Dalbe.
- 10.00 Bon Breslau: Reichsgebäude: Morgenfeier der Väterzeit, 10.30 Bon Wiesbaden: Choralen, 11.15 Feiernacht, 11.45 Dichter im Dritten Reich: Max Dalbe.
- 12.00 Bon Berlin: Mittagskonzert, 14.00 Stuttgart: Kinderfunk, 14.15 Bon Wiesbaden: Choralen, 14.45 Dichter im Dritten Reich: Max Dalbe.
- 16.00 Bon Wiesbaden: Choralen, 16.15 Bon Wiesbaden: Choralen, 16.45 Dichter im Dritten Reich: Max Dalbe.
- 19.00 Bon Wiesbaden: Choralen, 19.30 Bon Wiesbaden: Choralen, 19.45 Dichter im Dritten Reich: Max Dalbe.
- 20.10 Bon Wiesbaden: Choralen, 20.15 Bon Wiesbaden: Choralen, 20.45 Dichter im Dritten Reich: Max Dalbe.
- 22.00 Bon Wiesbaden: Choralen, 22.15 Bon Wiesbaden: Choralen, 22.45 Dichter im Dritten Reich: Max Dalbe.

Montag, den 8. Juli 1935.

- 6.00 Glöckchen, Tagespredigt, 8.15 Fröhliche Morgenmusik, 8.30 Morgenandachten für die Hausfrau.
- 11.30 Hausmusik — Volkswirtschaft, 11.40 Der Bauer irrt, 11.50 Der Bauer irrt, 12.00 Bon Wiesbaden: Choralen, 12.15 Bon Wiesbaden: Choralen, 12.45 Dichter im Dritten Reich: Max Dalbe.
- 12.00 Bon Wiesbaden: Choralen, 12.15 Bon Wiesbaden: Choralen, 12.45 Dichter im Dritten Reich: Max Dalbe.
- 16.00 Musik im Freien, 17.30 Sallo — Vögel, 18.00 Sallo — Vögel, 18.30 Sallo — Vögel, 18.45 Sallo — Vögel, 19.00 Sallo — Vögel, 19.15 Sallo — Vögel, 19.30 Sallo — Vögel, 19.45 Sallo — Vögel, 20.00 Sallo — Vögel, 20.15 Sallo — Vögel, 20.30 Sallo — Vögel, 20.45 Sallo — Vögel, 21.00 Sallo — Vögel, 21.15 Sallo — Vögel, 21.30 Sallo — Vögel, 21.45 Sallo — Vögel, 22.00 Sallo — Vögel, 22.15 Sallo — Vögel, 22.30 Sallo — Vögel, 22.45 Sallo — Vögel, 23.00 Sallo — Vögel, 23.15 Sallo — Vögel, 23.30 Sallo — Vögel, 23.45 Sallo — Vögel, 24.00 Sallo — Vögel.
